



C. G. Langhans. Entwurf zum Denkmal Friedrichs des Großen 1797. Aquarell im Kupferstichkabinett

## Die Entwürfe für das Denkmal Friedrichs des Großen

Das Denkmal Friedrichs des Großen beschäftigte die Berliner Baumeister am Ausgang des 18. Jahrhunderts stärker als irgend eine andere Aufgabe. Eine Betrachtung über die hierbei zutage tretenden Ideen gibt den deutlichsten Aufschluß über die Bestrebungen dieser Künstlergruppe und das umso mehr, als es sich um die Lösung eines außerhalb der Nutzarchitektur gelegenen idealen monumentalen Baugedankens handelt.

In dem Zeitraum von dem Baseler Frieden 1795 bis zum Ausbruch des Krieges 1806 gewinnt in der Denkmalsbewegung eine Strömung das Übergewicht, die den König durch ein vorzugsweise architektonisches Monument verherrlichen will.

Bereits vorher hatten die Architekten bei den Denkmalsplänen mitgewirkt. — So errichtete Carl von Gontard zu der Leichenzfeier für Friedrich (9. September 1786) in der Potsdamer Garnisonkirche einen echt barocken Rundtempel zur Vergötterung des Verstorbenen; Hans Christian Genelli sandte im gleichen Jahre aus Rom einen dorischen Tempel ein, dessen allegorischen Figuren-

schmuck Schadow erfand. Bei der großen Konkurrenz von 1791 gab Genelli das Programm für die architektonische Ausgestaltung des Sockels, wie er zu dem Reitermodell seines Freundes Carstens den Sockel schuf. Joh. Heinr. Gentz sandte zu dieser Konkurrenz einen Entwurf aus Rom: der König zu Pferde zwischen zwei antiken Säulen. Aber eine ausgesprochen architektonische Richtung trat erst bei der Konkurrenz von 1797 hervor, wo nach dem Vorschlag des Ministers von Heinitz und des Langhans auch die Architekten zur Beteiligung aufgefordert wurden. Bis Ende April 1797 waren fünf große Entwürfe eingegangen, von denen vier auf der am 25. September eröffneten Akademieausstellung ausgestellt wurden: von Langhans, Hirt, Gentz und Gilly<sup>1</sup>.

Langhans projektierte, indem er sich an die Vorschrift des Ausschreibens hielt, einen zwölfsäuligen Rundtempel am Eingang der Linden, gegenüber der jetzigen Universität.<sup>2</sup> »Die Säulen«, sagt Langhans, »sind nach dem Portikus des Philipp von Mazedonien

<sup>1</sup> Ausführliche Beschreibungen im Akademiekatalog 1797.

<sup>2</sup> Jetzt im Kupferstichkabinett.